Nr. 101. Donnerstag, 7. Mai (Stanislaus.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 7½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Mai.

Weizen	1. Qual.	19	—	Hafer	1. Qual.	16	—
„	2. „	18	—	„	2. „	15	50
Landroggen	1. „	15	60	Kartoffeln		5	—
„	2. „	14	60	Heu per 50 Kilo		3	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	—
„	2. „	—	—				

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	54	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	56	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	113	—
Kleien per 50 Kilo	5	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde in der Berathung der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1883/84 ohne Debatte gemäß dem Antrage der Rechnungscommission für die in dem genannten Jahre vorgenommenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben vorbehaltlich der Erinnerungen des Rechnungshofes die nachträgliche Genehmigung ertheilt und die Vorlage betreffs Aufhebung der Rentenbank für den Kreis Herzogthum Lauenburg in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Darauf wurde der Bericht der Unterrichtscommission über die Massenpetition polnischer Familienväter um Aufhebung der Schulverordnung vom 27. October 1873 discutirt. Die Petenten beantragen: 1) die Wiederverleihung des Aufsichtsrechts in den Volksschulen an die Geistlichen, namentlich im Religionsunterricht; 2) die Wiedereinführung der früheren Anzahl von Stunden im Religionsunterricht; 3) die Wiedereinführung der Muttersprache als Unterrichtssprache; 4) das Anfangen des Unterrichts im deutschen Lesen und Schreiben für polnische Kinder erst dann, wenn sie das Polnische erlernt haben. Die Unterrichtscommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung, während Abg. Dr. Jagdzewski die Punkte 1 und 3 der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen beantragte. — Abg. v. Zakrzewski befürwortete in längerer Ausführung die Petitionen, worauf Cultusminister Dr. v. Goßler sich gegen dieselben aussprach unter dem Hinweis auf die früheren Erklärungen der Regierung. Nicht die polnischen, sondern die deutschen Katholiken seien es, die sich in Polen bedrückt fühlten. Die Polen seien es, die sich immer mehr absonderten! Wenn die polnischen Schulen so wenig leisteten, so lasse sich ein Hauptgrund dafür namentlich darin finden, daß man sich auch im Hause und in der Familie feindselig gegen die Schule zeige. Die vorliegenden Petitionen seien nur ein Versuch der weiteren Isolirung der polnischen Elemente. Solche Versuche führten aber nur dazu, die deutschen Elemente zu beunruhigen und die polnischen in ihrer Auffassung zu stärken. Die Pflicht der Staatsregierung sei es, solchen Versuchen gegenüber eine entschieden ablehnende Haltung einzunehmen. In gleichem Sinne äußerten sich die Abgg. Seer, Dr. Wehr und Rauchhaupt. Letzterer betonte die staatliche Nothwendigkeit einer Assimilirung der Polen, indem er Germanisirungs-Bestrebungen in Abrede stellte. Die Abgg. Dr. Windthorst und Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst sprachen sich für die Berücksichtigung der Wünsche der Petenten aus und befürworteten den Antrag Jazdzewski. Wenn sich der Gegensatz zwischen Polen und Deutschen immer mehr zuspitze, so sei das natürlich bei der Behandlung, welche den Polen von Seiten der Regierung zu Theil werde. Die Behandlung der Polen sei eine absolut falsche. Wenn man den Polen gegenüber die Verträge und Versprechungen halte, so werde man die Polen wieder versöhnen. Die Klagen der Polen hätten augenblicklich zwar keine Aussicht auf Erfolg, aber wenn dieselben immer wieder vorgebracht würden, komme man doch endlich damit zum Siege, ähnlich wie auch der Befreier Irlands O'Connell durch sein ruhiges, festes Beharren den Sieg errungen habe. Die Art und Weise, wie man die Polen und ihre Sprache behandle, habe zur Folge, daß die Kinder in den Streit hineingezogen würden, und daß der Streit ihnen in Fleisch und Blut übergehe. — Nachdem dann der Abg. Dr. v. Stablewski die Ausführungen der Gegner der Petenten einer Kritik unterzogen, wurde die Debatte geschlossen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Jazdzewski abgelehnt, und dem Antrag der Commission auf Uebergang zur Tagesordnung Folge geleistet. — Das Haus trat dann in die Berathung der Petition des Kaplans Marquardt zu Robkojen, welcher bittet, zur Erlangung einer eigenen katholischen Schule in Robkojen den Betheiligten verhelfen zu wollen. Dem Antrage der Commission gemäß ging das Haus über diese Petition zur Tagesordnung über, nachdem der Antrag des Abg. Dr. Perger, die Petition der Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung zu überweisen, abgelehnt worden war. Durch Uebergang zur Tagesordnung wurden ferner erledigt, Petitionen aus Walkowitz (Reg.-Bez. Bromberg) und Czarnikau auf Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den dortigen Schulen, sowie eine Petition aus der Gemeinde Lützenkirchen (Reg.-Bezirk Düsseldorf), welche die Erweiterung der dortigen Gemeindeschule betraf. Eine Petition von 295 seminaristisch gebildeten Lehrern an königlichen und städtischen höheren Unterrichtsanstalten um Gehaltsaufbesserung wurde der Regierung als Material für die künftige Schulgesetzgebung überwiesen. (Morgen Interpellation Borowski und Petitionen.)

Der Reichstag setzte heute die zweite Berathung der Börsen-Steuer fort. Die deutschfreisinnigen Abgg. Dr. Bamberger und Dr. Meyer (Halle) bekämpften jegliche Erhöhung der Börsensteuer, weil dieselbe von den Börsenleuten doch auf ihre Kommittenten abgewälzt werde, und weil ferner die Commissionsbeschlüsse an großer Unklarheit litten. Beide Redner stimmten darin überein, daß nach den gestrigen Auslassungen des Fürsten Bismarck die heutige Börsensteuerdebatte eigentlich nur einen informatorischen academischen Charakter trage. Abg. Dr. Meyer bezeichnete die Commissionsbeschlüsse als „durch und durch unreif," während Abg. Dr. Bamberger dem Hause empfahl, dem Rathe des Reichskanzlers zu folgen und nur akademisch zu diskutiren. Dann werde man zu einer Vorlage kommen, der auch die Deutschfreisinnigen zustimmen könnten, nämlich zu — gar keiner. Beide Redner lobten die „Kultur-Mission" der Börse um die Wette. — Der conservative Abg. v. Helldorff gab Namens seiner Partei die Erklärung ab, daß dieselbe, den gestrigen Bedenken des Reichskanzlers Rechnung tragend, bei der dritten Lesung verschiedene Abänderungsanträge einbringen werde, um die Bedenken des Reichskanzlers zu beseitigen. — Der socialdemokratische Abg. Kayser erklärte die principielle Zustimmung seiner Partei zu einer höheren Börsensteuer. Seine Partei könne diese Steuer aber nur bewilligen, wenn vorher der Verwendungszweck festgestellt sei. Als einen solchen Verwendungszweck beantragten sie, nach dem Inkrafttreten der Börsensteuer die Salzsteuer aufzuheben, event. die Erträge der Börsensteuer zu einem Arbeiter-Invaliden-Fonds zu verwenden. Der Redner unterzog die Kurstreiberei an der Börse einer scharfen Kritik, und bezeichnete die Börsensteuer als außerordentlich populär. Gut wäre es gewesen, wenn die Börsensteuer-Commission eine Emissionssteuer beschlossen hätte. — Unter allgemeiner Spannung nahm hierauf Fürst Bismarck das Wort, um zunächst zu erklären, daß seine gestrigen Ausführungen vielfach mißverstanden worden seien. Er habe nur persönliche Bedenken geäußert, und im Interesse eines raschen Zustandekommens des Gesetzes eine sorgfältige Formulirung gewünscht, damit die Vorlage vom Bundesrath nicht amendirt zu werden brauche. Er bleibe dabei stehen, daß im Interesse des Arbitragegeschäfts die Wechselgeschäfte niedriger besteuert werden müßten, doch

---

Irrwege.

2)

(Fortsetzung.)

Der Tag, den Walther von Hoheneck und seine Gattin zur Abreise bestimmt hatten, war gekommen, und mit wenig frohem Herzen sah ich dem Scheiden von den lieben, guten Menschen entgegen. Mit Philippo, welchen ein zweiter Gondolier unterstützte, fuhren wir noch einmal nach dem Lido hinüber, um einen letzten Blick hinauszuwerfen auf die tiefblaue Adria. Eine geraume Zeit saßen wir schweigend einander gegenüber, in Gedanken mit dem nur zu nahen Abschied beschäftigt. Plötzlich ergriff Walther meine Hand, schloß sie fest in die seinige und rief: „Werner, gehe nicht so rasch von mir! Unser Zusammentreffen war gar zu kurz nach jahrelanger Trennung. Komm mit uns nach Hoheneck und bleibe, so lange es dir gefällt!"

Wie das verführerisch klang! Frau von Hoheneck schlug in aufrichtiger Freude die Hände zusammen und rief: „Walther! Schau, das ist ein köstlicher Gedanke von dir! Ja, Herr Doktor, gehen's mit. Auf Hoheneck soll's Ihnen gefallen. Da sind wir zu Hause und es ist halt doch ein anderes Leben im eigenen Heim, als da draußen in der Fremde, und wär's selbst noch schöner als hier."

Langer Ueberredung und Ueberlegung bedurfte es nicht: mit Freuden sagte ich zu, und die Reise in's Tyrolerland war beschlossen.

Am andern Tage nahmen wir Abschied von Venedig. Am Bahnhofe zu B. wartete unser ein vierfitziger, weniger zierlich als stark gebauter Wagen, welcher im Stande schien, den holperigen und steilen Gebirgswegen genügenden Widerstand entgegen zu setzen. Zwei schöne Pferde scharrten ungeduldig den Boden, während ein frischer Bursche in einfacher Bedienten-Kleidung die Zügel hielt. Ein freudiges Lächeln überzog sein blühendes Gesicht, als er seine Herrschaft nach langer Abwesenheit ankommen sah.

Kaum nahmen Walther und seine Frau sich Zeit, dem Burschen ein freundliches: „Grüß dich Gott Sepp!" zuzurufen, als aus Beider Munde zugleich auch schon die Frage erscholl: „Wie geht es den Kindern? Ist alles wohl daheim? Nichts vorgefallen?"

Freilich ist alles wohl daheim! Die Kinder freuen sich heillos, die Herrschaft wiederzusehen; 's war halt keine leichte Arbeit, sie zurückzuhalten. Die Schützen seien da gewesen und haben gefragt, ob der gnädige Herr bald heim komme; 's sei von wegen der Procession. Und 's Liesel hat letzten Sonntag geheirathet." Der biedere Sepp schien seinen Rapport wohl auswendig gelernt zu haben auf der Fahrt von Hoheneck herab, so floß ihm die Meldung aus dem breiten Munde.

Die Entfernung vom Bahnhofe bis nach Hoheneck betrug mehrere Stunden; aber die Fahrt durch das reich gesegnete Thal war herrlich. Die Sonne sank; ihre letzten Strahlen übergossen die Gipfel der gewaltigen Berge mit rosigem Scheine, und während sie prächtig erglühten, warfen sie tiefe Schatten in die Ebene hinab. Der Weg wurde rauher; er stieg das Gebirge hinan. Drunten im Thale und in den einzelnen Häusern und Höfen, welche zerstreut sich anmuthig an die Abhänge lehnten, erglänzte ein erhelltes Fenster nach dem andern. Die Nacht war vollständig hereingebrochen. Endlich tauchten bei einer neuen Biegung des Weges die Umrisse eines schloßähnlichen Gebäudes auf, dessen hellerleuchtete Fenster uns entgegenwinkten.

„Das ist Hoheneck. Die Fahrt war lang und ermüdend; doch Du wirst Dich bald entschädigt finden," wandte sich Walther zu mir.

Sepp knallte lustig mit der Peitsche, daß das schlummernde Echo der Berge jäh erwachte. Lautes Hundegebell antwortete. Im Schlosse huschten Lichter eilig hin und her; knarrend öffnete sich das Thor, und rasselnd fuhr der Wagen in den Burghof hinein. Mit freudigem Geheul sprangen zwei mächtige Rüden den Pferden entgegen, während aus der Halle laute Kinderstimmen jubelnd den Eltern entgegen tönten.

Frau von Hoheneck eilte dem gewölbten Portale zu. In strahlendem Mutterglück beugte sie sich zu zwei herzigen Kindern hinab, welche sich jauchzend an ihre Brust warfen und mit den kleinen Aermchen den Hals der lang Ersehnten umschlangen.

Walther wehrte den schmeichelnden Hunden, grüßte mit freundlicher Würde das zum Empfange der Herrschaft zahlreich versammelte Gesinde und eilte dann auf das jüngste Kind zu, welches die dicken Händchen sehnsüchtig vom Arme der Wärterin herab den Eltern entgegenstreckte. Dann reichte er das kleine Geschöpfchen der überglücklichen Mutter, die es mit Küssen bedeckte, während er selbst seine beiden anderen Kinder begrüßte; einen braunlockigen Knaben von etwa 6 Jahren und die kleine blühende Maria.

Ich schaute mich indeß neugierig um in der hohen, gewölbten Halle, welche ein mittelalterliches Gepräge zeigte. An den Wänden hingen, geschmackvoll geordnet, alterthümliche Waffen in malerischer Gruppirung; scharf zugespitzte Lanzen und Spieße, daneben die schwere Armbrust mit eisenbeschlagenen Pfeilen, zackige Morgensterne, wuchtige Keulen, kurze und lange Schwerter, in der Mitte ein Helm oder ein eisernes Gewandstück, während jede Gruppe von einem mächtigen Hirschgeweih überragt wurde. Das Thor bestand aus starken Eichenbohlen mit Eisen beschlagen.

„Verzeihe, Werner, daß wir Dich auf einige Augenblicke vergaßen über die Freude des Wiedersehens," wandte Walther sich jetzt zu mir. „Doch nun komm'."

Er hatte Maria, ein reizendes Krausköpfchen auf den Arm genommen, und während diese mit den großen, blauen Augen, dem Erbtheile der Mutter, halb schüchtern, halb neugierig nach mir lugte, stellte der kleine Stammher sich vor mich hin, als wollte er sagen: „Wer bist du, der du noch so spät am Abend in die Burg meines Vaters kommst?"

Auf dessen Geheiß streckte er mir ohne Zögern die kleine Hand hin und sagte, nicht ohne eine gewisse Wichtigkeit: „Grüß di Gott! Ich heiße Franz Pius von Hoheneck."

„Und warum gerade diese beiden schönen Namen fragte ich.

„Franz heißt unser Kaiser und Pius ist der Name des hl. Vaters," erwiderte der Kleine freimüthig. Er schien die Wichtigkeit seiner Taufnamen erfaßt zu haben und dieselbe nicht zum ersten Male zu betonen.

„Den Grund, weshab ich meinem Erstgeborenen diese beiden Vornamen gab, werde ich dir wohl noch mittheilen," beantwortete Walther meinen fragenden Blick.

Die Kleinen waren schon längst zur Ruhe gegangen, als wir drei noch traulich beisammen saßen. Das hübsche Gemach war wie geschaffen zu gemüthlichem Plaudern. Sowohl die Wände als auch die Decke bekleidete kunstreich geschnitztes Eichenholz. Auf rund herum laufendem Vorsprunge standen Kunstgebilde des Mittelalters und der sich daran anschließenden Zeit: Krüge und Schüsseln in Metall und Majolika, fein geschliffene und mit sinnigen Sprüchen versehene Gläser. Mitternacht war vorbei, als Frau von Hoheneck die späte, aber uns dennoch kurz scheinende Sitzung aufhob.

(Fortsetzung folgt.)

müsse er die Gegner des Gesetzes warnen, den Begriff der Arbitrage zu sehr zu erweitern. Inquisitorische Kontrolmaßregeln wünsche er nicht, und in dieser Beziehung sei er ein Bundesgenosse der Börsenkreise, welche sich besonders gegen ein Eindringen in die Geschäftsbücher zur Wehr setzten. Die Börsenleute sollten froh sein, in Bezug auf die Kontrolmaßregeln in ihm einen Bundesgenossen zu haben, und sollten im eigenen Interesse die dargebotene Hand nicht zurückweisen. Es könne ihnen sonst gehen wie mit den sybilinischen Büchern. Die procentuale Besteuerung acceptire er. Er wünsche durchaus nicht eine Vertagung der Sache ad ca'endas graecas, „ich habe vielmehr die ernst Absicht, noch in diesem Monat ein Börsensteuer-Gesetz mit Ihnen zu verabschieden." Nachdem der Reichskanzler dann nochmals seiner Hoffnung auf eine Verständigung Ausdruck gegeben, wurde die Debatte geschlossen. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde der nationalliberale Antrag auf Einführung eines abgestuften Fixstempels abgelehnt und die procentuale Besteuerung mit dem Schlußnotenzwang gemäß dem von der Commission aufgestellten Tarif in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 74 Stimmen angenommen. (Dagegen stimmten nur die Nationalliberalen, Deutschfreisinnigen und die Volkspartei.) Das Börsensteuergesetz selbst wurde ohne erhebliche Debatte ebenfalls angenommen. — Die Berathung der von den Abgg. Richter und Kayser zu der Börsensteuervorlage eingebrachten Anträge, nach welchen beim Inkrafttreten der neuen Börsensteuer der Petroleum-Zoll resp. die Salzsteuer aufgehoben werden, event. die Erträge der Börsensteuer zu einem Arbeiter-Invaliden-Fonds verwendet werden sollen, wurde auf morgen 12 Uhr vertagt.

Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf, betr. die Veräußerung und hypothekarische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts, und zwar nicht in der von der Justizcommission vorgeschlagenen, sondern auf Antrag des Fürsten zu Wied in der vom Abgeordnetenhause vorgelegten Fassung. Darnach tritt das Gesetz statt am 1. Januar 1886 schon am 1. Juli 1885 in Kraft. Die Regierung hatte sich hiermit einverstanden erklärt. Hierauf wurden der Gesetzentwurf, betr. wegepolizeiliche Vorschriften für die Provinz Schleswig-Holstein, und der Gesetzentwurf, betr. eine Erweiterung der dem Finanzminister ertheilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen genehmigt. (Morgen Volksschullehrer-Pensionsgesetz und Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau.)

Die gestern im Abgeordnetenhause vom Centrum und von den Polen eingebrachte Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Wir richten an die Königliche Staatsregierung die Anfrage:

1) Ist die Nachricht wahr, daß die in Ost- und Westpreußen wohnenden, dem Preußischen Staatsverbande nicht angehörigen Polen angewiesen worden sind, unser Staatsgebiet alsbald zu verlassen, und zwar selbst in dem Falle, daß sie in dauerndem Arbeitsverhältnisse stehen, Gewerbetreibende oder Grundbesitzer sind oder im deutschen Heere gedient haben?
2) Aus welchen Gründen ist diese außerordentliche, die wirthschaftlichen Verhältnisse beider Provinzen schwer schädigende Maßregel getroffen worden?"

Das Befinden des Landtags-Abgeordneten Dr. August Reichensperger hat sich, wie wir erfahren, jetzt so weit gebessert, daß es dem greisen Parlamentarier schon möglich ist, täglich einige Zeit außer dem Bett zu verbringen. Schreitet die Besserung so wie bisher fort, so dürfte derselbe bald gänzlich das Bett verlassen können.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister v. Puttkamer erschien heute im Abgeordnetenhause und conferirte längere Zeit mit dem Präsidenten v. Köller. Wie wir hören, handelte es sich dabei um den Schluß des Landtags, welcher am künftigen Sonnabend erfolgen soll.

Berlin, 5. Mai. Fürst Bismarck hatte gestern Nachmittag, wie hiesige Blätter melden, eine längere Audienz beim Kaiser. Wichtige Depeschen aus London sollen den Anlaß zu dieser Unterredung geboten haben. Die friedliche Stimmung, welche in den Cabineten von Petersburg und London herrscht und zu einer Vermittelung neigt, ist jedenfalls in diesen Depeschen zum Ausdruck gekommen. Ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, daß der Reichskanzler, der, wie bekannt, sich anfänglich gegen eine Vermittelung seitens Deutschlands durchaus ablehnend verhielt, jetzt vielleicht zur Uebernahme einer solchen geneigter wäre, ist nicht zu ermessen. Jedenfalls wäre eine Vermittelung von so großer Tragweite nur dann für Deutschland annehmbar, wenn beide Parteien gleichzeitig Kaiser Wilhelm als Schiedsrichter anriefen.

Berlin, 5. Mai. Der ‚Neuen Freien Pr.' wird von hier telegraphirt: „Von zuverlässiger Seite wird versichert, daß, falls der Friede erhalten bleibt, eine Begegnung der Kaiser von Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn im Laufe dieses Sommers in bestimmte Aussicht genommen ist."

— Auswärtige Blätter ergehen sich aus Anlaß der letzten Sonnabend-Debatte, betreffend den Antrag Huene auf Ueberweisung von aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehenden Beträgen an die Communalverbände, in Erörterungen über die Möglichkeit einer Ministerkrisis, die im Cultusministerium ihr Opfer fordern soll. Der Casus, um den es sich handelt, ist so geartet, daß bei normalen Verhältnissen Cultusminister v. Goßler abtreten müßte.

— Aus Schlesien erhält die ‚Voss. Ztg.' folgende wunderliche Nachricht: „Die Entfernung der katholischen Cadetten aus Wahlstatt resp. ihre Uebersiedelung in eine andere Anstalt ist bereits seit dem Geburtstage des Kaisers in's Auge gefaßt. Der Umstand, daß der katholische Geistliche in Wahlstatt, welcher den Religions-Unterricht in der Cadetten-Anstalt ertheilt, an dem Geburtstage des Kaisers, trotz der Anwesenheit sämmtlicher katholischer Cadetten, in seiner Predigt keinerlei Beziehung auf den nationalen Festtag genommen hat, ist Veranlassung geworden, daß die katholische Cadetten aus der dortigen Anstalt sämmtlich nach Anstalten überführt werden, welche katholische Militär-Pfarrer haben. In Wahlstatt werden vorläufig nur evangelische Cadetten aufgenommen."

— Der Reichstagsabgeordnete v. Vollmar hat sich nach skandinavischen Blättern mit Frl. Julie Kjellberg in Stockholm verlobt und wird nach seiner Heirath die ihm von dem Reichstag und dem sächsischen Landtage gelassene freie Zeit in der schwedischen Hauptstadt zubringen.

— Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor in Frankfurt hat beim Tode seiner Schwiegermutter 800 000 Mark geerbt. Die Socialisten haben also auch „Bourgeois" unter sich, für die es gut, daß ihre Genossen vom „rohen Theilen" abgekommen sind.

Vom Rhein, 6. Mai. In der jüngsten Nummer des Züricher Parteiorgans ‚Social-Demokrat' veröffentlicht die socialdemokratische Partei in Rheinland und Westfalen eine am Ostersonntag „in einer kleinen Stadt des Rheinlandes" in einer Conferenz von Delegirten der beiden Provinzen beschlossene Resolution, derzufolge „bei den nächsten Reichstagswahlen in erster Linie mit der Aufstellung geeigneter Localcandidaturen vorgegangen und so viel wie thunlich die Vielcandidaturen vermieden werden sollen". Im Uebrigen wurde von den Delegirten ein fürderhin „planmäßiges Vorgehen bei der Agitation in den beiden Provinzen beschlossen und die Idee einer einheitlichen Organisation „als nicht zweckmäßig" fallen gelassen. — Mißbilligt wurde, daß verschiedene Städte „trotz Einladung" nicht vertreten waren.

Frankfurt, 5. Mai. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung hat der „Demokratische Verein" gestern nach einem Referat des Herrn Dr. Stern folgenden Antrag einstimmig angenommen:

„Der Demokratische Verein zu Frankfurt a. M. begrüßt mit Freuden die Bildung einer demokratischen Partei in Norddeutschland und wünscht, daß die deutsche Volkspartei als die Organisation der süddeutschen Demokratie mit derselben in ein freundschaftliches Verhältniß treten möge, das die Bildung einer gesammtdeutschen demokratischen Partei zum Ziele nimmt. Er beauftragt seinen Vorstand, in diesem Sinne thätig zu sein."

München, 5. Mai. Im scharfen Gegensatze zu dem Eifer, mit welchem die hiesige Polizei-Direction die Versammlungen der Social-Demokraten hintertreibt, erscheint ihre Passivität gegenüber den Vorträgen, welche neuestens wieder der Vegetarianer Diefenbach öffentlich veranstaltet. Ihm ist die Religion lediglich ein „Deckmantel, unter welchem in der Schule das Denkvermögen der Kinder systematisch beeinträchtigt wird", und „die Ehe ein Institut der Naturwidrigkeit, wodurch sich der Mann erniedrige, das Weib schände."

— In Augsburg wurde ein Fabrik-Director zu 50 M. Geldstrafe eventl. 5 Tagen Haft verurtheilt, weil er Mädchen im Alter von 14 Jahren von früh 6 bis Nachts 10 Uhr in der Fabrik beschäftigt und dadurch deren Gesundheit Schaden genommen hatte. Derselbe wollte die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht gekannt haben.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. An das bereits gemeldete Ableben des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch knüpfen sich noch folgende biographische Mittheilungen: Fürst Alexander war der Sohn Georg Karageorgiewitsch (des schwarzen Georg), welcher die Serben in ihrem Befreiungskampfe gegen die Türken von 1804 bis 1813 führte. Die Serben erkämpften sich eine ziemlich vollständige Selbstständigkeit, die Pforte erkannte dieselbe aber nur unter der Bedingung an, daß Kara Georg das Land verließ, worauf dieser sich mit seinem damals 7jährigen Sohne nach Rußland begab. Neue Bedrückungen seitens der Türken hatten eine neue Erhebung der Serben zur Folge unter Leitung von Milosch Obrenowitsch, Karageorgiewitsch kehrte 1817 zurück, um am Kampfe theilzunehmen. Milosch verrieth seine Anwesenheit dem Pascha von Belgrad, der den nationalen Helden Serbiens meuchlings ermorden ließ. Daher die Feindschaft zwischen den Familien Karageorgiewitsch und Obrenowitsch, die Quelle blutiger Dramen in der Geschichte Serbiens. 1827 wurde Milosch zum Fürsten von Serbien gewählt, mußte 1839 zu Gunsten seines Sohnes abdanken, welcher wiederum 1842 von den Serben verjagt wurde. Nun wurde Alexander Karageorgiewitsch zum Fürsten gewählt. Dieser unbedeutende Regent kannte nur die eine Sorge, ein großes Privatvermögen zu sammeln, um reicher zu sein als die Familie Obrenowitsch. 1856 wurde er abgesetzt und flüchtete nach Ungarn, wo er großen Grundbesitz erwarb. Die Serben riefen den alten Milosch zurück, der jedoch schon 1860 starb. Sein Sohn und Nachfolger Michael, zum zweiten Male Fürst von Serbien, wurde 1868 ermordet. Die Urheberschaft dieses Attentats wurde Fürst Alexander zugeschrieben. In Belgrad, wo seine Gegner sich behauptet und den 14jährigen Milan zum Fürsten ausgerufen hatten, wurde Fürst Alexander in contumaciam zu 20jähriger Gefängnißstraße verurtheilt. Auch in Pest angeklagt, wurde er in erster Instanz wegen mangelnder Beweise freigesprochen, in zweiter Instanz aber zu achtjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. So endete seine wenig rühmliche Laufbahn.

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. (Privattelegramm der ‚Frkf. Ztg.') In der Kammer theilte Beernaert einen Brief des Königs an die Minister mit, in welchem den Kammern für die Ermächtigung, Oberhaupt des Kongostaates zu sein, gedankt wird. (Großer Beifall.)

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der ‚Frkf. Ztg.' geht folgendes Privattelegramm zu: Der Präsident Floquet zeigt an, es sei ein Gesuch, einen Deputirten gerichtlich zu verfolgen, eingelaufen. Man versichert, daß es das Gesuch des Redakteurs des ‚Paris' sei, der gegen Andrieux wegen Verleumdung vorgehen will.

Spanien.

Die ‚Cronica d'Almeria' berichtet, daß zwei Kriegsschiffe, eine russische Korvette und eine englische Fregatte, zusammen in den Hafen von Almeria gekommen seien. Beide Schiffe hatten sich auf hohem Meere getroffen und zum Kampfe fertig gemacht, die Befehlshaber kamen aber überein, sich zuvor im nächsten Hafen zu erkundigen, ob der Krieg zwischen Rußland und England ausgebrochen sei. Sie fuhren nach Almeria, wo ihnen der russische Consul die gewünschte Auskunft gab, worauf beide nach verschiedenen Richtungen wieder abdampften.

England.

London, 5. Mai. Die ‚Pallmal-Gaz.' erklärt, England habe Port Hamilton nicht besetzt und werde nicht davon Besitz ergreifen, da der Friede jetzt gesichert sei.

Schweden.

Christiania, 5. Mai. Der Kriegsminister Daae hat seine Entlassung eingereicht. Aeußern Anlaß dazu bot das Schicksal einiger Gesetzesvorlagen, welche Laghthing wie Odelsthing ablehnten. Der König hat Daae's Entlassungsgesuch genehmigt, Staatsminister Sverdrup übernimmt vorläufig das Armeedepartement.

Serbien.

Nisch, 5. Mai. Die Skupschtina wurde heute durch einem von den Ministerpräsidenten verlesenen königlichen Ukas geschlossen.

Aegypten.

Saint-Vincent, 5. Mai. General-Consul Dr. Nachtigal ist gestorben. [Gustav Nachtigal war am 23 Februar 1834 zu Eichstedt bei Stendal geboren, studirte Medicin und wanderte 1863 nach Tunesien aus, wo er am Hofe des Bey von Tunesien eine hervorragende Stellung erlangte. Im Jahre 1870 unternahm er eine große Forschungsreise in's Innere Afrika's, wobei er von Murzuk (Fezzan) aus den berühmten Abstecher nach Tibesti machte, wandte sich von Kuka am Tsad-See östlich und kam unter vielfachen Gefahren und Beschwernissen über Wadai, Darfur und Kordofan am 22. November 1874 in Kairo an. Die deutsch-afrikanische Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Präsidenten, die Pariser Geographische Gesellschaft ehrte ihn durch Verleihung der großen goldenen Medaille. Sein großes Reisewerk (Sahara und Sudan) ist unvollendet geblieben. Nach Beginn der deutschen Colonial-Politik wurde er zum Generalconsul in Westafrika ernannt, hat aber leider sein Amt nicht lange bekleidet.]

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Amtsrichters Strauven als Richter, Wilh. Zaun, Gutsbesitzer zu Delrath, und Wilh. Johnen, Ackerer zu Kaarst, als Schöffen, Amtsanwalt Dr. Landwehr als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Gerichtsschreibergehülfe Kiel als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden 10 Sachen zur Verhandlung: ad 1. wurde die Sache betreffend Einspruch des Tagelöhners Peter H. aus Neuß gegen amtsrichterlichen Strafbefehl lautend auf 14 Tagen Haft wegen der Beschuldigung, am 17. Febr. 1885 zu Neuß durch Schimpfen und Scandaliren groben Unfug verübt und einen Auflauf von Menschen herbeigeführt zu haben, auf den 27. Mai vertagt. — ad 2. wurde der Kutscher Peter G. zu Neuß wegen der Beschuldigung, zu Neuß am 15. März 1885 den Maschinenbauer Joh. Reinartz vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — ad 3. wurde die Sache betreffend Einspruch des Schreiners Joachim Schw. aus Neuß gegen die polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 15 M. event. 3 Tagen Haft wegen der Beschuldigung, am 29. März 1885, Sonntags Morgens gegen 9½ Uhr, während des Hauptgottesdienstes öffentliche Arbeiten verrichtet und dadurch die Sonntagsfeier gestört zu haben, auf den 27. Mai vertagt. — ad 4. wurde der Tagelöhner Wilh. K. zu Neuß wegen der Beschuldigung, am 4. Januar 1885 zu Neuß der Wittwe Derstappen eine Flasche enthaltend 1½ Liter Branntwein und ein Schnapsglas weggenommen zu haben, zu 5 Tagen Haft verurtheilt. — ad 5. wurden 1) der Tagelöhner Wilh. Jacob P., 2) der Tagelöhner Johann K., beide aus Neuß, wegen der Beschuldigung, am 4. Febr. 1885 auf dem Wege von Neuß nach Weckhoven gemeinschaftlich den Tagelöhner Urban Brand aus Weckhoven vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, ad 1) zu 4 Monaten Gefängniß, ad 2) zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — ad 6. wurde der Metzger Jacob C. zu Düsseldorf, gegenwärtig in Concurs, welcher hinreichend verdächtig erscheint, am 3. Nov. 1884 zu Neuß den Sohn des Viehhändlers B. durch die falsche Angabe, er habe einen früher ausgestellten Wechsel über 400 M. bereits an den Vater B. bezahlt und von diesem darauf die Zusage erhalten, daß er wieder Ochsen auf Credit bekommen solle, zur Hergabe von 3 Ochsen im Preise von 1215 M. lediglich gegen Anzahlung von 150 M. veranlaßt zu haben, während er zur Deckung des Restes nicht im Stande war, somit in der Absicht sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen des Viehhändlers B. dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung einer falschen Thatsache in dessen Sohn einen Irrthum erregte, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt — ad 7. wurde die Sache gegen den Fuhrmann Jos. M. aus Neuß wegen der Beschuldigung, am 1. Febr. 1885 zu Neuß durch 2 selbstständige Handlungen 1) dem Polizeidiener Schwieters daselbst in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes, nämlich als er ihn auf Grund eines richterlichen Haftbefehls verhaften wollte, durch Gewalt Widerstand geleistet und denselben thätlich angegriffen zu haben, 2) den genannten Beamten öffentlich auf der Straße und vorübergehenden Personen vernehmbar durch gemeine Worte beleidigt zu haben, auf den 3. Juli vertagt. — ad 8. In der Privatklagesache des Anstreichermeisters Friedr. Wilh. R. zu Neuß, gegen den Bahnmeister a. D. Lorenz H. zu Neuß wegen der Beschuldigung, zu Neuß den Privatkläger 1) in der Nacht vom 31. Dec. 1884 auf den 1. Jan. 1885 dadurch beleidigt zu haben, daß er in Beziehung auf denselben die nicht erweislich wahre Thatsache behauptete, derselbe sei ihm mit 3 Thalern

durchgebrannt, 2
Schimpfworte öf
in Gegenwart m
der Verklagte in
einem Tage Gefä
befugniß in die
— ad 9. wurde
löhnerin Kathari
Christian H. 2)
der Beschuldigun
klägerin durch ve
sie in Bezug auf
sache behauptete,
beleidigt zu haben
wurde vorgefährt
wegen Angabe ei
urtheilt. — Näch

□ **Neuß**, 6
mittag ein kleines
einen Strohvorra
von Kindern ange
— Ein Heize
hatte gestern das
brennen, daß er
— Einen gro
ließte heute Morg
welches aus Düs
dem Rathhause z
Maurer, der sich
lichen Frauenzim
hatte. Die Poliz
ihren Familien.

Neuß, 7. M
Aufführung des a
„Eustachius" statt
Durch Herabsetzu
Platz ist es auch
hohen Genuß zu

Neuß, 6.
nicht, auch an die
tage stattfindende
sam zu machen.
schätzenswerthe Ge
Programm, daß e
Den Hauptanziehu
feil bieten, die, n
den Vortrag mehr
Musikdirector Sch
Concertgeber starke
Beethoven wird a
von Saba von Ge
tion für Piano un
in dem heurigen C
cilia" (Neuß) und
Leitung ihres Diri
sichert demselben ei

Grimlinghau
stattgefundene Bra
Gerichte in Düssel
der erwähnten Eel
flasche ihre schlimm
Zank und Streit u
ordentlicher junger
einander halten wo
in den Rücken und
er in ärztliche Beh
Tage arbeitsunfäh
endete damit, daß
zweimonatlicher G
verurtheilt wurden.

Vom Rhein,
Regierung zu Cobl
Kreisschulinspektoren
Lehrern, welche M
sangvereins sind u
Pfingstwoche in Ba
nehmen wollen, so
einschließlich den
oldenburgische Regie
den Lehrern überla
schulinspektoren einz

Solingen, 4.
Zeit in Köln Angst
ihrem Entstehungsh
Tage nämlich starb,
Mädchen, die Tocht
unter den von Köl
gemeldeten Erscheinu
nahlen beschäftigt
wollen, um mit ein
sprechen, als sie plö
Hirn verspürte. Se
starb einige Tage na
Schmerzen verlassen

Mülheim a. d
laut der ‚Duisb. Bo
res Fuhrwerk des H
Kettenbrückstraße da
meln. Als das Un
begleitende Fuhrman
Schritt zurückgeblieb
auf das Menschenfre
schaft aufgenommen
getragen.

Wesel, 5. Ma
Sonntag stürzte ein
und sich an der frisch
scheinlich ein Schw
Fenster der Oberetag
daß er zum Hospital
gestern Morgen schon
gestorben sein.

durchgebrannt, 2) am 16. Jan. 1885 den Privatkläger durch Schimpfworte öffentlich, nämlich auf öffentlicher Straße und in Gegenwart mehrerer Personen beleidigt zu haben, wurde der Verklagte in beiden Fällen zu je 5 Mark eventuell je einem Tage Gefängniß verurtheilt, und wurde die Publikationsbefugniß in die zu Neuß erscheinenden Zeitungen ertheilt. — ad 9. wurde die Sache betreffend Privatklage der Tagelöhnerin Katharina E. zu Neuß gegen 1) die Ehefrau Christian H. 2) die Margaretha Br., beide zu Neuß, wegen der Beschuldigung, zu Neuß im Februar 1885 die Privatklägerin durch verschiedene Schimpfworte, sowie dadurch, daß sie in Bezug auf dieselbe die nicht erweislich wahre Thatsache behauptete, die Privatklägerin habe Diebstähle begangen, beleidigt zu haben, auf den 27. Mai cr. vertagt. — ad 10. wurde vorgefährt die Sophia M. aus Köln; dieselbe wurde wegen Angabe eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft verurtheilt. — Nächste Sitzung den 13. Mai cr.

▭ **Neuß**, 6. Mai. Am Westende brannte gestern Nachmittag ein kleines isolirt gelegenes Ställchen ab, welches nur einen Strohvorrath enthielt. Dasselbe soll durch Spielerei von Kindern angesteckt worden sein.

— Ein Heizer in der Eisengießerei an der Büttgerstraße, hatte gestern das Unglück, sich derart am linken Arm zu verbrennen, daß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

— Einen großen Weiberanlauf auf dem Markte veranlaßte heute Morgen das Eintreffen eines Pärchens von hier, welches aus Düsseldorf ausgewiesen wurde und sich hier auf dem Rathhause zu melden hatte. Es war ein verheiratheter Maurer, der sich mit einem ebenfalls verheiratheten liederlichen Frauenzimmer vor mehreren Wochen durchgemacht hatte. Die Polizei veranlaßte die Zuführung derselben zu ihren Familien.

Neuß, 7. Mai. Heute Abend 8 Uhr findet die zweite Aufführung des an dieser Stelle mehrfach besprochenen Dramas „Eustachius“ statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen. Durch Herabsetzung des Preises auf 75 Pfg. für den II. Platz ist es auch weiteren Kreisen möglich gemacht, sich diesen hohen Genuß zu verschaffen.

Neuß, 6. Mai. [Trier-Concert.] Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle auf das am Christi-Himmelfahrtstage stattfindende Concert des Herrn Gerh. Trier aufmerksam zu machen. Bot uns dasselbe in früheren Jahren manche schätzenswerthe Gabe, so zeigt uns ein Blick auf das jetzige Programm, daß es seine Vorgänger noch überbieten wird. Den Hauptanziehungspunkt dürfte Fräulein Wally Schauseil bieten, die, wie auch Herr Hartwich aus Düsseldorf, den Vortrag mehrerer Lieder freundlichst übernommen. Herr Musikdirector Schauseil leiht in den Claviervorträgen dem Concertgeber starke Hand, außer einem Clavierconcert von Beethoven wird auch der Einzugsmarsch aus der Königin von Saba von Goldmark, eine sehr wirkungsvolle Composition für Piano und Harmonium, zu Gehör gebracht. Daß in dem heurigen Concerte die vereinigten Männerchöre „Cäcilia“ (Neuß) und „Sängerbund“ (Solingen), beide unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Jac. Lorenz, mitwirken, sichert demselben eine angenehme Abwechslung.

Grimlinghausen, 5. Mai. Das vorletzte, hierselbst stattgefundene Brandunglück hat am vorigen Donnerstag beim Gerichte in Düsseldorf ein trauriges Nachspiel gefunden. Bei der erwähnten Gelegenheit hat die unvermeidliche Schnapsflasche ihre schlimmen Wirkungen hervorgebracht. Es kam zu Zank und Streit und schließlich zu einer Schlägerei. Ein ordentlicher junger Mann, der die erhitzten Streithähne auseinander halten wollte, erhielt einen nicht ungefährlichen Stich in den Rücken und in den Kopf. Die Folge davon war, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte und 14 Tage arbeitsunfähig war. Die gerichtliche Verhandlung endete damit, daß 2 hiesige Einwohner, Onkel und Neffe, zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und in sämmtliche Kosten verurtheilt wurden.

Vom Rhein, 6. Mai. Laut Verfügung der königlichen Regierung zu Coblenz vom 21. April d. J. sind die Herren Kreisschulinspektoren des Bezirks ermächtigt, denjenigen Lehrern, welche Mitglieder des mittelrheinischen Lehrer-Gesangvereins sind und an dem 16. Jahresfeste, das in der Pfingstwoche in Bacharach-Steeg begangen werden soll, theilnehmen wollen, soweit erforderlich, Urlaub vom 26. bis einschließlich den 30. Mai cr. zu bewilligen. Die großh. oldenburgische Regierung zu Birkenfeld will es den betreffenden Lehrern überlassen, Gesuche um Urlaub bei ihren Lokalschulinspektoren einzubringen.

Solingen, 4. Mai. Die Genickstarre, welche seit einiger Zeit in Köln Angst und Entsetzen verbreitet, scheint sich auf ihrem Entstehungsherd nicht beschränken zu wollen. Dieser Tage nämlich starb, so meldet die ‚B. Ztg.‘, hier ein junges Mädchen, die Tochter eines respectablen Kaufmannes, genau unter den von Köln aus als Symptome dieser Krankheit gemeldeten Erscheinungen. Sie war eines Tages mit Kaffeebohnen beschäftigt gewesen und hatte den Kopf umwenden wollen, um mit einer hinter ihr stehenden Verwandten zu sprechen, als sie plötzlich furchtbare Schmerzen im Genick und Hirn verspürte. Seitdem mußte sie das Bett hüten und starb einige Tage nachher, ohne bis zu ihrem Ende von ihren Schmerzen verlassen worden zu sein.

Mülheim a. d. Rh., 5. Mai. Heute Mittag überfuhr laut der ‚Duisb. Volksztg.‘ ein zwar leeres, aber doch schweres Fuhrwerk des Herrn Z. die Frau H., welche auf der Bettenbrückstraße damit beschäftigt war, Dünger aufzusammeln. Als das Unglück passirte, war der das Fuhrwerk begleitende Fuhrmann nicht bei demselben und einige hundert Schritt zurückgeblieben. Die überfahrene Frau wurde alsbald auf das Menschenfreundlichste von einer anwohnenden Herrschaft aufgenommen und für die erste Behandlung Sorge getragen.

Wesel, 5. Mai. In der Nacht von Samstag auf Sonntag stürzte ein junger Mann, welcher unwohl geworden und sich an der frischen Luft erholen wollte, wobei ihn wahrscheinlich ein Schwindel befallen, so unglücklich aus dem Fenster der Oberetage seines Hauses auf das Straßenpflaster, daß er zum Hospital befördert werden mußte. Derselbe soll gestern Morgen schon in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben sein.

— Einer hiesigen Firma wurden heute durch einen Geistlichen in Dorsten 15 Mk., jedenfalls von einem reuigen Beichtkinde herrührend, zurückerstattet.

Aus der Gegend. Die ‚Köln.-Bergh. Ztg.‘ schreibt: Auf der letzten Conferenz der Lehrpersonen eines benachbarten Kreises erließ der Kreisschulinspektor folgenden Ukas: „Alle Bilder mit Ausnahme des Kruzifixes und des Bildes vom Kaiser sollen aus der Schule entfernt werden, auch das Bild der Muttergottes nicht ausgenommen.“ — Streng rügte der Herr, daß er sogar in einer Schule vor einem Muttergottesbilde ein Rauchfaß wahrgenommen habe. Wie schrecklich! (Wird wohl eine Ampel gewesen sein.) Auf die Frage eines Lehrers, ob er denn auch ein Kriegerbild, welches auf Veranlassung des Bürgermeisters im Schulzimmer aufgehängt sei, wegschaffen müsse, erwiderte der Schulinspektor, dieses dürfe dort verbleiben. Reflexionen überflüssig; man merkt die Absicht und wird verstimmt. — Nur eine Frage: Ist der betr. Kreisschulinspektor zu einer solchen die Katholiken kränkenden Verfügung von der Königl. Regierung veranlaßt, und wenn nicht, was wird der Schulrat‘) dazu sagen?

Jülich, 6. Mai. Für das diesjährige hierselbst stattfindende Pferdewettrennen ist der 9. August festgesetzt worden.

Aachen, 5. Mai. Gestern Nachmittag wurde am hiesigen Postschalter ein Franzose verhaftet, der in Lyon einen Doppelmord begangen haben soll.

Piesbach, 6. Mai. Vor einiger Zeit verhandelte, so berichtet die ‚Tr. Landesztg.‘, ein hiesiger Bergmann von einem Handelsmann gegen eine Ziege, ein Rind und 45 M. baar eine frischmelkende Kuh. Bald stellte sich heraus, daß die Kuh ihre Milch selber soff, was der Bergmann dem Handelsmann unter Anführung zweier Zeugen sofort mittheilte. Dieser aber weigerte sich trotz wiederholter Aufforderung, die Kuh zurückzunehmen; erst als der Trierische Bauern-Verein, dessen Mitglied der Bergmann ist, einen Proceß in Lebach anhängig machte, kam unser Handelsmann, und man einigte sich in einer den Bergmann ganz befriedigenden Weise.

Münstereifel, 6. Mai. Bei der vom 30. April bis zum 2. Mai unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrathes Linnig und des Hrn. Regierungs- und Schulrathes Florschütz abgehaltenen Abgangsprüfung an der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde sämmtlichen Candidatinnen, 27 an der Zahl, das Zeugniß der Befähigung zuerkannt.“

Aus Ueckendorf, 4. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr war Einsender dieses Augenzeuge einer heiteren Episode. Ein vergnügtes Liebespaar von hier hatte in mehreren Wirthschaften des Guten so viel genossen, daß der feurige Liebhaber nicht mehr im Stande war, den Rückweg ohne energische Unterstützung anzutreten. Das Liebchen, eine starke ländliche Schönheit, konnte es aber nicht über's Herz bringen, ihren zukünftigen Eheliebsten auf offener Straße liegen zu lassen, und führte deshalb den resolut gefaßten Entschluß durch, den „krank“ Gewordenen auf ihren Rücken zu nehmen und nach Hause zu tragen.

Bochum, 5. Mai. Auf der Zeche „Bommerbänker Tiefbau“ in Bommern sind, laut der ‚Westfäl. Volksztg.‘, vorige Woche vier Bergleute durch Entzündung schlagender Wetter so erheblich verletzt worden, daß dieselben sich in Lebensgefahr befinden.

Münster, 5. Mai. Der neu ernannte Professor der neutestamentlichen Exegese, Herr Dr. A. Schäfer wird nach der ‚Köln. Volksztg.‘ erst mit dem kommenden Semester seine Vorlesungen hier beginnen. Derselbe stammt aus Dingelstädt im Kreise Heiligenstadt, gehört also der Diöcese Paderborn an. Vor 4 Jahren wurde er an das Klerical-Seminar zu Dillingen berufen, nachdem er vorher als Hofcaplan zu Dresden thätig gewesen war. Es geht ihm der Ruf eines eben so tüchtigen Lehrers wie Gelehrten voran.

Münster, 6. Mai. Die an dieser Stelle in einer der letzten Nummern unserer Zeitung gebrachte Nachricht jüdischer Blätter, daß auf Anordnung des Cultusministers gegen den Privatdocenten Dr. Ecker in Münster wegen der Schrift „100 Gesetze des Judenkatechismus“ die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden sei, ist aus der Luft gegriffen. Wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ mittheilt, ist von einer solchen Disciplinaruntersuchung an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Minden, 4. Mai. Lieutenant a. D. Tilly von hier, der sich im vorigen Sommer einer Expedition zur Erforschung Innerafrikas anschloß und thatsächlich den Dubbricafluß und dessen Gebiet mit bestem Erfolge bereiste, ist soeben hierher gelangter telegraphischer Nachricht zufolge plötzlich von dem mörderischen Klima dahingerafft worden. Die Todesbotschaft wurde vom Commandanten der Corvette „Bismarck“ den Eltern des muthigen jungen Mannes übermittelt.

Vermischtes.

— Aus Bremen und Stettin wird gemeldet, daß die Anmeldungen von Passagieren nach Amerika in jüngster Zeit wieder stark zugenommen haben.

Montabaur, 6. Mai. Bei der Augenuntersuchung der Schüler des hiesigen Gymnasiums Seiten des Direktors des Instituts für Augenheilkunde in Marburg stellte sich die Thatsache heraus, daß von den 241 untersuchten Schülern (die Anstalt zählt über 250) noch nicht die Hälfte, nämlich 118, normalsichtig, dagegen 123 kurzsichtig waren, unter letzteren freilich viele, die von diesem ihrem Fehler bisher keine Ahnung gehabt hatten. Als normalsichtig gelten nur diejenigen, die auf 6 Meter Entfernung lateinische Buchstaben von 9 Millimeter Größe und entsprechender Dicke genau unterscheiden können.

Velen, 5. Mai. Ein Zigeuner-Geschichtchen, recht sehr geeignet, einem Romanschriftsteller als Grundlage zu dienen, kam hier ans Tageslicht. Vor ungefähr sechs Jahren wurde zu Niederlahnstein a. Rh. das 7—9 Jahre alte Söhnchen einer Arbeiterfamilie vermißt; man glaubte, es sei im Rhein ertrunken. Das Kind wurde aber von einer Zigeunerbande entführt und als Bettelknabe benutzt, unter dem Vorgeben, die Eltern desselben seien gestorben und sie selbst Verwandte von ihm. Auf verschiedenen Streiftouren mitgeführt, wurde dasselbe schließlich in der Scheune eines Bauerngehöftes zurückgelassen, welche zudem noch wahrscheinlich von der Bande in Brand gesteckt wurde. Wegen dieses Brandunglücks wurde das Kind in Untersuchung gehalten, schließlich aber unschuldig entlassen. Ein mitleidiger Bauersmann nahm sich endlich des armen Kindes an und schickte dasselbe in die Schule. Später kam er nun zu einem Holzschuhmacher in die Lehre. Hier fand er nun beim Durchblättern eines Kalenders die Ansicht und den Namen „Niederlahnstein“ und beides erweckte Jugendeindrücke in ihm. Er erkannte den Ort seiner Jugend, indem er sagte: „Hier habe ich als Kind gelebt, von hier aus bin ich mitgenommen.“ Die von hier aus erfolgten Nachforschungen ergaben als Resultat, daß dort vor 6 Jahren das Kind einer Arbeiterfamilie verschwand. Der Knabe befindet sich gegenwärtig auf der Reise zu seinen Eltern.

— Ueber die Entwickelung des Eisenbahnnetzes der Erde von 1879 bis 1883 enthält das im Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebene Archiv für Eisenbahnwesen folgende Angaben: Die Länge der Eisenbahnen der Erde ist von Ende 1879 bis Ende 1883 um 92168 Kilom. oder 26 pCt. gestiegen; sie betrug zu letzterem Zeitpunct 442,199 Kilometer. Davon kamen 182,919 Kilometer auf Europa, 224,454 Kilometer auf Amerika, 18,632 Kilometer auf Asien, 5666 Kilometer auf Afrika und 10,534 Kilometer auf Australien. Unter den Staaten Europas hat das größte Eisenbahnnetz Deutschland mit 35,810 (1879 33,094) Kilom., dann Großbritannien und Irland mit 29,890 (1879 28,491) Kilometer, Frankreich mit 29,688 (26,183), Rußland mit 25,121 (23,400), Oesterreich-Ungarn mit 20,698 (18,335), Italien 9450 (8343), Spanien mit 8251 (7135), Schweden mit 6400 (5605), Belgien mit 4269 (4012) Kilom. u. s. w. Die außerordentliche Vergrößerung des amerikanischen Eisenbahnnetzes, das 1879 noch fast 1500 Kilom. hinter dem Europas zurückstand, wogegen es 1883 bereits 41,500 Kilom. größer war, entfällt zum größten Theil auf die Vereinigten Staaten, wo sich die Eisenbahnen um 56,327 Kilom. oder 42 pCt. vermehrt haben. Am dichtesten ist das Eisenbahnnetz in Belgien, wo auf 100,9 Kilom. Flächenraum 14 5 Kilometer Eisenbahn kommen. Im Vergleich zur Bevölkerung hat Schweden das stärkste Eisenbahnnetz; dort kommen auf 10,000 Einwohner 14 Kilom. Eisenbahn, in Deutschland und Frankreich nur je 7,9 Kilom. Das Gesammtanlagecapital für alle Eisenbahnen der Erde läßt sich auf 95,5 Millionen Mark berechnen.

— (Bau einer Eisenbahn bei Nacht.) Bei dem Bau einer Eisenbahn von Suakin nach Berber hatten anfänglich die Arbeiter ganz entsetzlich unter dem Klima zu leiden. Da nun aber die Nachttemperatur dort auch dem europäischen Arbeiter gestattet, ohne Belästigung thätig zu sein, so beschlossen, wie der ‚Engeneering‘ mittheilt, die Unternehmer Luces und Aird, den Bau der Bahn lediglich in den Nachtstunden vornehmen zu lassen und die Arbeitsstrecken auf elektrischem Wege zu erleuchten. Zu diesem Zweck sind bis jetzt zwei transportable elektrische Beleuchtungseinrichtungen in sehr bequemer und zweckmäßiger Form hergestellt. Maschinen, Kessel und Dynamomaschine sind ebenso wie die Lampenstützen auf einem kleinen Eisenbahnwagengestell untergebracht. Beim Gebrauch hängen die Lampen an Dreifüßen von 9,6 Meter Höhe, die in Abständen von 27 Meter aufgestellt werden. Die Dreifüße bestehen aus leichten eisernen Röhren, die an einem Ende verbunden sind und sich teleskopisch ausziehen lassen, so daß sie leicht zusammengeschoben und verpackt werden können. Das isolirte Kabel, welches den Lampen den elektrischen Strom zuführt, ist auf Rollen gewickelt, deren zwei zu jedem Wagen gehören und von denen das Kabel nach Bedarf auf- und abgerollt werden kann. Die Lampen von je 2000 Kerzen können während der Beleuchtung einzeln vorwärts bewegt werden, da sie von einander unabhängig angeschlossen sind und durch einen einfachen Drücker ausgeschaltet werden können. Die Dynamomaschinen sind nach Brush's Methode gebaut und werden durch Parson'sche schnellaufende Maschinen getrieben. Die Kessel sind gewöhnliche Locomotivkessel und werden von einem Reservoir unter der Dynamomaschine gespeist, welches gleichzeitig zum Kühlen derselben dient. Die Kohlenstifte der Lampen sind auf eine Brenndauer von 16 Stunden berechnet. Zwei weitere Beleuchtungswagen sind in Arbeit und sollen die Fortschritte im Bau der genannten Strecke infolge der Nachtarbeit sehr erfreuliche sein.

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen besser hies. eff. M. 18.00—19.00 B., fremder 18.00—19.00 B., Mai —.— bez., 18.20 B., 18.15 G., per Juli —.— bez., 18.40 B., 18.35 G.

Roggen per Mai unter Schwankungen höher, Juli fester; hies. eff. M. B., 15.00—16.00 B., fremder 15.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 15.00—14.95—90—95 15.00 10—15 bez., 15.00 B., 15.00 G., Juli —.— bez., 15.25 B., 15.20 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.00—16.00 B., fremder 15.00—16.00 B.

Rüböl matt; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 26.50 B., Mai —.— bez., 26 50 B., 26.30 G., Oct. —.— bez., 28.20 B., 28.00 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 17.25—18.25; Roggen 14.00—15.00; Gerste 15—16; Hafer 15.50—16.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Andernach, 5. Mai. Der Markt war befahren mit 7500 Weizen — Kg. Roggen, 5000 Kg. Gerste u. —— Kg. Hafer 50 Kg.: Weizen M. 9.58, Roggen 0,00, Gerste 7,02, Hafer 7.50 Kartoffeln, frühe M. 2,40, späte 1,90, rothe M. 2.50.

Berlin, 6. Mai. Weizen per Juni-Juli 175.50, Sept.-Oct. 183.— bez. Roggen per Juni-Juli 149.75 bez., Sept.-Oct. 154.—. Hafer per Mai-Juni 144.25 bez., per Sept.-Oct. 142.25 bez. Rüböl loco M. 49.70, per Mai-Juni 49,50 bez., Sept. Oct. 52,50. Spiritus loco M. 42,40, per Mai-Juni 43.— bez., Sept.-Oct. 46,10 bez.

Stettin, 6. Mai. Weizen per April-Mai 172.— bez., Juni-Juli 176.00, Sept.-Oct. 183,50 M. Roggen per April-Mai 143.50, Juni-Juli 140.50, Sept.-Oct. 151,00 M. Rüböl per April-Mai 50.—, Sept.-Oct. 51.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 40,20, per April-Mai 41.60, Juni-Juli 42 80, Aug.-Sept. 44.80 M. Petroleum 8.00 M.

Breslau, 6. Mai. Spiritus per April-Mai M. 41.70, Juli-Aug. 44.70, Aug.-Sept. 44,50 M. Weizen per April M. 172.—. Roggen per April-Mai 148,00, Juni-Juli 150.00, Sept.-Oct. 153.00. Rüböl per April-Mai 50.50, Sept.-Oct. 52,50 M.

Magdeburg, 5. Mai. Kartoffelspiritus behauptet, loco ohne Faß 42.90—43.40, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 44.50, per Mai 44.50 nom., Juni 45,30 nom., Juli 46,30 nom., Aug. 47.30 nom., Sept. 47,90 nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus gefragt. Loco 41.75 bez., 42 Br.

Antwerpen, 6. Mai. Petroleum Baisse. Blank disp. frs. 17 5/8 bez., 17.5/8 B., per Juni —.— bez., 17.75 B., per Juli —.— bez., 18.— B., Sept.-Dec. 19.— bez., 19 —. B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 88,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —.—. Woll-Umsatz 144 B.

Kurz Köln 123,90.

Paris, 6. Mai. Mehl 9 Marken per Mai 4°,10. do. Juli-Aug. 50,50, do. Sept.Dez. 52,60. Weizen per Mai 23.40, Juli-Aug. 24,50, Sept.-Dec. 25,—. Roggen per Mai 17,25. Juli-Aug. 17,75, Sept.-Dec. 18,—. Rüböl per Mai 64,50. Juli-August 66,25, Sept.Dez. 68,—. Spiritus per Mai 44,50, Juli-August 45,75, Sept.-Dez. 46,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 46.—. Roh-zucker 88° disp. 37,25.

Hull, 5. Mai. Leinöl loco 21 1/8 Brls. 22, Mai-Aug. 21 1/4, Sept.-Dez. 21 h. Cottonöl loco 21 3/4 ord. Mai-Aug. 22 3/4, rohes 19 1/4 sh.

Liverpool, 6. Mai. Baumwolle stetig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 6000 B.

London, 6. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 7 Cargos.

New-York, 5. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 7/8 do. London 4.86.1/4. 4proc. fund. Anleihe 122.1/8 Erie-Eisenbahn 9.3/4 Baumwolle a. Lief. Juli 11.03 do. Aug. 10,78, do. middl. Upland 10.13/16. Petroleum roh. 6 7/8. Pipe line Certific. 77,5/8 raff. 7 3/4 in Philadelphia 7 7/8. Speck 6 7/8. Schmalz (Wilcox) 7,30 a. Lief. Mai 7.45, Mehl 3,75, Mais (old mixed) 56 1/2 Rother Winterweizen 100 Frühjahrsweizen Nr. 2 99. Havanna-Zucker 4.52 1/2. Kaffee fair Rio 7,90, good 8,15, do. Rio 6,45 loword Febr. 6,65. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 3 1/4 d. Baumwoll-Zufuhr 2000 Ausfuhr nach Großbrit. 4,000 b., nach dem Kontinent 2,000 B.

Letzte Post.

Berlin, 6. Mai. **Reichstag.** Fortgesetzte Berathung des Börsensteuer-Entwurfes. Staatssekretär Burchard bezeichnet die Anträge Richter (Aufhebung des Petroleumzolls) und Kayser (Aufhebung der Salzsteuer) für unannehmbar und der Tendenz der Steuerreform von 1878, durch Einnahmen aus indirekten Abgaben direkte, nicht indirekte Abgaben zu erleichtern, widersprechend. Ueberdies betrage die Einnahme aus dem Petroleumzoll 22, aus der Salzsteuer 41 Millionen, während aus der Börsensteuer auch nicht annähernd ein solcher Ertrag erwartbar sei. Staatssekretär Böttticher verweist dem Eventual-Antrag Kaiser's gegenüber auf die Socialreform der Regierung. Die Mahnung seitens der Socialisten sei ungerechtfertigt. Richter und Vollmar sprechen für, Leuschner und Helldorf gegen die Anträge, welche hierauf abgelehnt werden. Der Rest des Börsensteuerantrags wird darauf in der Commissionsfassung genehmigt.

Berlin, 6. Mai. **Abgeordnetenhaus.** Spahn begründet die Interpellation über die Ausweisung nicht-preußischer Polen. Minister von Puttkamer erklärt, der Regierung liege jedes Eingreifen in berechtigte Interessen polnischer oder katholischer Einwohner fern. Die Rücksicht auf die politische Sicherheit des Staates und die Pflege des deutschen Wesens erheischt aber die Ausweisungsmaßregel. Der Zuwachs der polnischen Einwanderung drohte die deutsche Bevölkerung zu verdrängen und führte für die Verwaltung sehr schwere Unzuträglichkeiten herbei, bilde ein national-polnisch agitirendes Element, schuf auch in Westpreußen, wo man die polnische Frage früher nie gekannt, eine drohende Gefahr für den Staat. Von der getroffenen Maßregel, die übrigens die Oberpräsidenten mit aller Humanität ausführten, könne die Regierung nicht abgehen.

Windthorst hält die Massen-Ausweisung ebenfalls für einen Bruch des Völkerrechts und für eine brutale Handlungsweise. Der Militärdienst hätte die betreffenden Ausgewiesenen wenigstens vor der Ausweisung schützen müssen. Die Ausweisung der Deutschen aus Paris im Jahre 1870 wurde überall als ein Unrecht empfunden. Der Excurs des Ministers auf das Gebiet der Kirche und Schule beweist, daß es sich um eine neueste culturkämpferische Maßregel handelt.

Nach einer Replik des Ministers v. Puttkamer und des Abg. Wehr (Landes-Direktor von Westpreußen) sagt Lyskowski, die Ausweisung bewirke den wirthschaftlichen Ruin Westpreußens. Abg. Wehr beweise durch die Befürwortung der Maßregel seine Unfähigkeit als Landes-Director. (Beifall.) Auch Virchow fordert die Regierung auf, diese in ihrer generellen Fassung ungerechte Maßregel zurückzunehmen. Damit ist die Interpellation erledigt.

Berlin, 6. Mai. Das Herrenhaus nimmt die Kreis- und Provincial-Ordnung für Hessen-Nassau an. Bei Berathung des Lehrer-Pensions-Gesetzes setzt es den Staatsbeitrag zur Pension auf 600 M. fest, die Heranziehung des Stelleneinkommens bis zu einem Viertel. (Sonach muß das Gesetz nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück.)

Berlin, 6. Mai. Im Palais des Prinzen Friedrich Karl hat heute die kirchliche Trauung der Prinzessin Heinrich der Niederlande mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg durch den Oberhofprediger Kögel stattgefunden. Der Kaiser, der Kronprinz und die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses sowie die fremden Fürstlichkeiten wohnten der Feier bei. Zu dem Hochzeitsessen waren gegen 80 Einladungen ergangen.

Klee-Verkauf

zu Roseller heide.

Am Mittwoch den 13. Mai c.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Roseller heide im Gesellschaftslokale von Andreas Wankum läßt Herr Gutsbesitzer Becker zu Neuenberg:
den zahmen Kleeaufwuchs von 10 Morgen am Neuenbergeracker gelegen,
parzellenweise öffentlich auf Credit versteigern.

Neuß. Knein, Notar.

Mobilarverkauf.

Am Montag den 11. Maid. J.,
Vormittags 11 Uhr,
läßt Herr Wilhelm Görtz zu Grevenbroich verziehungshalber in seiner Wohnung:
Tische, Stühle, 1 Bank, 1 Glasschrank, Commoden, Uhren, Küchengeräthe, Betten 2c.
öffentlich meistbietend auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Krüger,
Gerichtsvollzieher zu Grevenbroich.

Die
Goldwaaren- und Uhren-Handlung
von **Peter Leuchtenberg**,
Neuß, Spulgasse 10,
bringt sich in empfehlende Erinnerung. Preise billigst.

Kalk

bester Qualität aus den Brennereien in Hesperbrück bei Werden, jeden Montag frisch zu billigem Preise bei

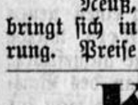
Jean Willichs,
Baumaterialien-Handlung
Grevenbroich Bahnhof.

Schöne holländische
Bohnenstangen
von Mk. 8.— pro 100 Stück an bei

Jean Willichs,
Baumaterialienhandl. Grevenbroich Bahnhof.

Kaminsteine und Schwemmsteine
in nur trockener **Waare**, empfiehlt die Baumaterialienhandlung von

Jean Willichs,
Grevenbroich, Bahnhof.



Frische Egm. **Schellfische**, per Pfd. 30 Pf., **Kabliau, Seezungen, Hecht, Bresemе, Maifische**, neuen süß gewässerten **Laberdan**, prima sortirte holl. **Voll-Häringe** per Stück 6 Pfg., per Dtzd. 60 Pfg., täglich **Maifisch in Gelée** u. **Kopffalat** empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.

Novesia kath. Verein jung. Kaufleute.

Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male:

Eustachius.

Drama von Ferd. Ludwigs.

Donnerstag den 7. Mai, Abends punkt 8 Uhr, im obern Saale des städtischen Kaufhauses.

Der Reinertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Preise der Karten: 1. Platz M. 1.25, 2. Platz M. 0.75,
Dieselben sind zu haben bei Herren W. J. Richen, J. van Haag und im Vereinslokale Restauration Mickenschreiber.
Preis an der Kassa, welche 1 Stunde vor der Aufführung geöffnet ist, 1. Platz M. 1.50, 2. Platz M. 1.—.

Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

H. Fittgen, **Dormagen.**
W. Klapdor, **Heerdt.**
J. A. Kevelaer, **Neuß.**

(Ansicht eines erfahrenen Praktikers.) Egeln bei Magdeburg. Sehr geehrter Herr! Sie hatten die Güte, mir vor längerer Zeit eine Schachtel Ihrer Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zur Prüfung und Anwendung zu übersenden; ich finde mich veranlaßt, deshalb meinen Dank abzustatten. — Ich nahm Gelegenheit, diese Pillen bei meiner Frau anzuwenden, da dieselbe an Anschoppungen in den Unterleibsorganen, an Blutüberfüllung im Pfortadersystem, an Hämorrhoidalzuständen und deren Folgen litt. — Das Resultat durch den Gebrauch Ihrer Schweizerpillen, Abends 2 Stück, war schon nach kurzer Zeit ein auffallend günstiges und ist meine Frau jetzt fast ganz von ihrem langen Leiden befreit. Auch ich bin über die so rasche Aenderung ihres leidenden Zustandes sehr erfreut und überrascht und habe deshalb die so vorzüglichen Schweizerpillen bei ähnlichen Leiden empfohlen 2c. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. med. Brauer. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

„Die Bestandtheile sind auf jeder Schachtel genau angegeben."

„Hauptdepot für Rheinland und Westfalen **Löwenapotheke** in Essen."

Mit 15. Mai c. beginnt ein **1 1/2 monatliches** Abonnement auf die

Kolonialwaaren-Zeitung

III. Jahrgang.
Leipzig
zum Preise von Mark 1,25 Pf.

Die **Kolonialwaaren-Zeitung**, Wochenschrift für den Kolonial-, Material- und Delicateßwaaren-Handel, Organ vieler kaufm. Vereine der Kolon.-W.-Br., erscheint j. Donnerstag, vertritt die Interessen des Detail-Handels, befördert das Bestreben zur Bildung größerer Verbände von Fachvereinen mit dem Endziel: **Gründung eines allgemeinen Verbandes über ganz Deutschland**, um wirksamer als bisher den Kampf gegen Consum-Vereine u. gewisse Arten von Versandtgeschäfte aufnehmen und sonstige Mißstände in der Brauche abhelfen zu können.

Marktberichte u. Neuesten Waaren-Preise der wichtigsten Handelsplätze.

Expedition der „Kolonialwaaren-Zeitung" Leipzig, Neumarkt 36.

Cölner
St. Ursula-Lotterie
für die
Wiederherstellung des Chores von St. Ursula in Cöln.

1 Hauptgewinn	1 massive Goldsäule	**20000 Mark.**
1 Hauptgewinn	1 massive Silbersäule	**8000 Mark.**
1 Hauptgewinn	1 massiv gold. Briefbeschwerer	**3000 Mark.**
1 Hauptgewinn	1 massiv silb. Würfel	**1000 Mark.**
1 Gewinne		**500 Mark.**
4 Gewinne	Werth je 200 M.	**800** „
10 Gew.	Werth je 100 M.	**1000** „
20 Gew.	Werth je 50 M.	**1000** „
44 Gew.	Werth je 20 M.	**880** „
2917 Gew.	Werth je 10 M.	**29170** „

3000 Gewinne im Gesammtwerth von **65350 Mark.**

Ziehung zu Köln endgültig am 11. Januar 1886.

Loose à 1 Mark

sind zu haben:
in der Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.



Heute erhielten wir eine große Auswahl
Ponys und Doppelponys.
Gebr. Stein,
Pferdehandlung.
Neuß, Erftstraße 46.

Wiesenheu, Tafel- und Pflanzkartoffeln, Hammer gelbe, billig.
Franz Kallen.

Feinstes holl. Apfel-Gelee
bei **Wilh. Josten-Busch.**

Gebrannter Java-Kaffee,
garantirt reinschmeckend, per Pfund 1 Mark und höher, bei
Wilh. Josten-Busch.

Lebend frische egmonder **Schellfische**, frische **Seezungen** u. **Bresem** empfiehlt J. Mertens, Zollstr.

Ein gut erhalt. **Flügel** z. M. 70 zu verk. W. s. d. Exp.

2 Häuser mit Scheune im Kirchdorfe gelegen, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. in der Exp.

Auf dem Feuerwehrballe ein schwarzes **Damenhäwlchen** verloren, geg. Belohnung abzugeben i. d. E. d. Z.

Sonntag am Bahnhofe Neuß ein **goldenes Kreuz** gefunden.
Abzuholen w. s. d. Exp.

Rommerskirchen.

Am 13 Mai Morgens 6 Uhr zieht die **Prozession** von Rommerskirchen nach Jerusalem und Vorst, wo sich auch auswärtige Pilger anschließen können.
Hl. Messe beginnt um 5 Uhr.
Die Brudermeister.

Zur goldenen Hochzeits-Feier
der Eheleute
Bommes
zu Oberlörick.

Samstag den 9. ds. als am Vorabend des Festes **Fackelzug, Begrüßung des Jubelpaares.**
Kanonendonner.
Sonntag den 10. d. gemeinschaftlicher Kirchengang, nach dem Hochamte **Parade** vor dem Jubelpaar als Ehrenmitglied des Schützenvereins. **Rückzug** durch die festlich geschmückten Ortschaften Ober- und Niederlöricks. Abends:

Fest- resp. Gesellschafts-Ball
im Lokale von Schmitz.
Das Fest-Comite.

Ich suche für mein Colonial-, Material-, Farb- u. Liqueurgeschäft einen gut empfohlenen zuverlässigen
Hausknecht
gesetzt. Alters zum baldigen Eintritt.
Grevenbroich. **J. Willichs.**

Ein ordentlicher **Knabe** zum Auslaufen gesucht.
Wo, sagt die Expd.

Ein kräftiger Junge (kathol.) als
Bäckerlehrling
ges. Düsseldorf, Kaiserswertherstr. 19.

Einen erfahr. **Schmiedegesellen** sucht J. Schmitt, Büderich-Brühl.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein schöne **Wohnung** 1. Etage mit Keller und Speicher, per 1. Oct. zu vermiethen. W. s. d. Exp.

Ein **Dachshund**, schwarz mit gelben Abzeichen, auf den Namen Waldmann hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Lohhof bei Neuß.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30 (außer Sonntags.)	Morgens	7,15 (außer Sonntags.)
„	8,5	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,50	Nachm.	1,30
„	2,25	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10

A. Dekker, Capitän.